

Aktenzeichen:

01.10.2024

DRUCKSACHEN NR. 24/285

Beratungsfolge

**Ausschuss für Technik, Umwelt und
Straßenverkehr**

06.11.2024 Kenntnisnahme öffentlich

Gemeinderat

20.11.2024 Kenntnisnahme öffentlich

Betreff

**Masterplan Schloßbergring - Neubau einer Musik- und Kunstschule auf dem Schloßberg -
Archäologische Grabung, Hier: Abschluss der Grabung (Süd)**

Anlage/n

Anlage 1_Kostenübersicht
Anlage 2_Überblicksfoto
Anlage 3_Lageplan
Dokumente gesammelt_DS24/285

Beschlussvorschlag

1. Der Gemeinderat nimmt Kenntnis vom Abschlussbericht und den bisherigen Ergebnissen der Grabungen auf dem südlichen Baufeld.

Ziel der Vorlage

Abschlussbericht zur Durchführung der archäologischen Untersuchungen im Bereich Schloßberg (Süd).

Weitere Drucksache zur Sanierung Schloßkeller (DS 24/251)

Ressourcensteuerung

I Übergeordnete Zielsetzungen

Stadtleitbild BB 2035

Welt / Leitsatz	Urbane Welt: - Unsere Innenstadt ist das Zentrum für alle und bietet viele Orte der Begegnung. Sie ist Mittelpunkt des städtischen Lebens mit guter Erreichbarkeit, hoher Aufenthaltsqualität und starkem Erlebniswert.
--------------------	---

Strategische Ressourcenplanung

Schwerpunkt	
Zielrichtung	
☒ kein strategischer Schwerpunkt	

Klimarelevanz

☐ Diese Drucksache hat Auswirkungen auf das Klima (z.B. CO2-Ausstoß)

II Finanzielle Auswirkungen

Jahr (einmalige Kosten)	Ergebnishaushalt Betrag in Euro	Finanzhaushalt Betrag in Euro	Bemerkung
2024		1.265.500	Genehmigtes Budget lt. DSen 23/213 und 24/112 Kosten (siehe Anlage 1)
		1.270.844	
Einmaliger Ressourcenbedarf		-5.344	Kostenüberschreitung
Laufender Ressourcenbedarf			
PSP/Auftrag/KSt	7.1124010100		
Sachkonto	78711000		
Anmerkungen			

Sachdarstellung und Begründung

Hintergrund

Auf dem Schloßberg soll Bildung und Kultur zusammengeführt werden. Der Entwurf, der 2002 beim Realisierungswettbewerb „Schloßberg-Bebauung in Böblingen“ als Sieger hervorgegangen ist und nun wieder aufgegriffen wurde, nimmt die Kubaturen des ehemaligen Schlosses auf und interpretiert sie neu. In seiner Sitzung am 27.10.2021 hat der Gemeinderat den Grundsatzbeschluss gefasst, dass die Planungen für einen Neubau für die Musik- und Kunstschule

mit ergänzenden öffentlichen Nutzungen wie Gastronomie und Veranstaltungssaal weiterverfolgt werden sollen (DS 21/218). Der Gemeinderat hat die Verwaltung mit der Bearbeitung der insgesamt 13 Prüzfziffern beauftragt. Diese Bearbeitung findet derzeit statt. Die archäologische Grabung ist hierbei wesentlich zur Klärung der Genehmigungsfähigkeit (Beschlussziffer 8).

Der Schloßberg ist für Böblingen topographisch und stadthistorisch bedeutsam, es befinden sich dort stadtbildprägende Kulturdenkmale (Dekanatsgebäude, Altes Amtsgericht, Oberamtei, Pfarrkirche St. Dionysius) und die weitestgehend original erhaltene Stollenanlage. Der gesamte Schloßberg stellt ein hochrangiges (archäologisches) Kulturdenkmal dar, mit im Boden befindlichen Überresten der Burg und des Schlosses sowie den ehemaligen Wehranlagen. Die Umfassungsmauern und der Gewölbekeller stehen ebenso wie die Stollenanlage bereits unter Denkmalschutz.

Vor jeglicher Veränderung bzw. Bebauung des Schloßbergs müssen durch eine archäologische Untersuchung Funde und Befunde geborgen und dokumentiert werden. Ziel ist es, das historische Erbe Böblings zu untersuchen und für die Nachwelt zu sichern. Auch muss entschieden werden, welche Strukturen erhalten und in die Maßnahme einbezogen werden können.

Ausgangslage

In seiner Sitzung am 23.11.2022 hat der Gemeinderat den Vergabebeschluss für die archäologische Grabung gefasst (DS 22/234). In der Folge wurde in Abstimmung mit dem Landesdenkmalamt die zu untersuchenden Bereiche festgelegt. Auf dieser Grundlage wurde ein Leistungsverzeichnis für die archäologischen Grabungen erstellt und ein Ausschreibungsverfahren durchgeführt. Alle auszuführenden archäologischen Arbeiten müssen gemäß den Richtlinien für Grabungsfirmen und Investoren zur Durchführung archäologischer Ausgrabungen und Prospektionen in Baden- Württemberg durchgeführt werden. Die Kosten hat nach dem Verursacherprinzip die Stadt Böblingen als Grundstückseigentümerin zu tragen.

In der DS 23/213 erfolgte die Vergabe der archäologischen Grabung und der Bauleistungen für die ergänzenden Tiefbauarbeiten. Das freigegebene Budget für die Maßnahmen betrug 815.500 €. Weil die Grabung umfangreicher und über einen längeren Zeitraum durchgeführt werden mussten als eingangs vermutet, und weil eine intensive Begleitung durch ein geeignetes Unternehmen zur Kampfmittelbeseitigung notwendig wurde, wurden in der DS 24/112 weitere Kosten für die Kampfmittelbegleitung (100.000 €) und die Arbeiten und auf dem südlichen Baufeld (350.000 € für weitere Kosten zusätzlich zum bisheriges Projektbudget von 815.000 €) freigegeben, insgesamt lag das Budget damit bei 1.265.500 €. Weiterhin wurde beschlossen, die notwendigen Maßnahmen für das nördliche Baufeld neu zu ermittelt und in einer separaten Drucksache zu bearbeiten, diese ist geplant für 1. Halbjahr 2025 zusammen mit den weiteren Befassungen zum Schloßberg. Die finale Abrechnung der Projektkosten erfolgt gerade, siehe Anlage 1 „Kostenübersicht“. Voraussichtlich wird das Budget knapp, um ca. 5.500 €, überschritten.

Mit den Arbeiten auf dem südlichen Baufeld wurde Ende Januar 2024 begonnen, im September 2024 wurde die archäologische Grabung abgeschlossen. Der Gewölbekeller und das zu erhaltendes Mauerwerk werden für den Winter gesichert.

Die Grabung wurde nach den Vorgaben des Landesamts für Denkmalpflege und in enger Abstimmung mit der zuständigen Gebietsreferentin Dr. Dorothee Brenner gemäß den Richtlinien für Grabungsfirmen und Investoren zur Durchführung archäologischer Ausgrabungen und Prospektionen in Baden-Württemberg durchgeführt. Die archäologischen Fachfirma E&B Excav aus Freiburg war mit durchschnittlich fünf Mann vor Ort. Die notwendigen Tiefbauarbeiten wurden von der Firma ET Eichner aus Schönaich Hand in Hand mit den Archäologen ausgeführt. Außerdem wurde die Grabung von Expert*innen für Statik, Baugrund und Kampfmittelbeseitigung begleitet.

Seitens der Stadt waren neben dem Tiefbauamt, dem Amt für Gebäudemanagement und dem Stadtplanungsamt auch das Amt für Kultur, insbesondere Stadtarchivarin Tabea Scheible und die Leiterin des Bauernkriegsmuseums Lea Wegner eingebunden.

Insgesamt kann gesagt werden, dass die Arbeiten aufgrund des hohen Engagements der beteiligten Firmen und der sehr guten Zusammenarbeit aller Beteiligten zügig und ohne größere Zwischenfälle oder Leerzeiten vorstattgehen konnten. Die Kostensteigerung ist der Tatsache geschuldet, dass die Grabung durch die Vielzahl der Befunde und Funde umfangreicher und über einen deutlich längeren Zeitraum durchgeführt werden musste.

Öffentlichkeitsbeteiligung

Mit dem Grundsatzbeschluss (DS 21/218 Deckblatt) wurde die Verwaltung beauftragt, sowohl mit den Anliegenden in Abstimmung zu gehen als auch ein Konzept für die Öffentlichkeitsbeteiligung zu erarbeiten. Dieses wurde mit der DS 22/234 beschlossen.

Zur Vorbereitung der Grabung hat eine frühzeitige umfangreiche Information und Beteiligung der Anliegenden stattgefunden. So fanden Einzelgespräche mit den unmittelbar Betroffenen statt, die Anliegenden der Zufahrt vom Postplatz wurden mittels Info-Wurfsendungen an die Haushalte und einen Baustelleninfoterminal informiert. Es wurde Sorge getragen, dass der Fruchtkasten weiterhin für Bringen und Holen, Ein- und Ausladen usw. erreichbar ist, außerdem wurden dort vier Behindertenstellplätze zur Verfügung gestellt. Die kostenpflichtigen öffentlichen Stellplätze auf dem Schloßberg sind mit Einrichtung der Baustelle weggefallen.

Für die interessierte Öffentlichkeit wurde regelmäßig in Amtsblattartikeln, auf den socialmedia-Kanälen und auf der Projektwebseite über den Fortgang der Grabung berichtet. Bauzaunbanner informieren vor Ort über die Maßnahme sowie über Parkmöglichkeiten und Fußwegeverbindungen in der Nähe. Gemeinsam mit dem LAD und den beteiligten Firmen gab es zahlreiche Termine vor Ort: Besichtigungstermine für die Mitglieder des Gremiums, Pressetermine, Stadtrundgänge mit Führung über die Grabung und in den Gewölbekeller mit Bürgermeisterin Kraayvanger, den Tag des offenen Denkmals am 8. September und Kurzführungen während des Mittelaltermarkts / Märchenherbstes. Die DAT-Kunstschule hat eine „Kunstvolle Zeitreise“ unternommen und sich in einer Ausstellung generationenübergreifend vom Kleinkind über Jugendliche bis zur Seniorin mit der Geschichte des Schlosses und der Grabung auseinandergesetzt. Alle diese Termine wurden rege wahrgenommen und waren, wenn die Teilnehmerzahl begrenzt war, schnell ausgebucht. In Kürze wird auch ein Videoclip mit Grabungsleiter Thomas Banholzer und Bürgermeisterin Kraayvanger auf der Projektwebseite online gestellt mit Infos aus erster Hand für alle, die nicht die Gelegenheit hatten, sich die Grabung vor Ort anzusehen.

Das Interesse am Schloßberg, seiner Geschichte und seiner Zukunft ist offensichtlich groß. Highlights waren die Führungen der Archäologen, die ihre Arbeitsweise, die Funde und Befunde sowie die geschichtliche Entwicklung vor Ort äußerst anschaulich erläuterten.

Grundstücksbeschaffenheit

Im Bereich des ehemaligen Südflügels hat sich zuletzt eine Grünfläche befunden, deren Gestaltung und Bepflanzung deutlich in die Jahre gekommen war und die kaum genutzt wurde. Dass eine Veränderung notwendig ist, um diesem zentralen Ort in der Altstadt gerecht zu werden und mehr Aufenthaltsqualität und Belebung zu erreichen, war unbestritten. Um eine Veränderung bzw. eine Bebauung möglich zu machen, wurde mit der Rettungsgrabung begonnen. Funde und Befunde mussten geborgen und dokumentiert werden und es musste entschieden werden, welche Strukturen erhalten und in kommende Maßnahmen einbezogen werden können.

Direkt unter den dünnen Humus- bzw. modernen Wegeauflagen kamen die Strukturen des Schlosses zum Vorschein, was auch den schlechten Zustand der Baumbepflanzung erklärt. Es wurde auch deutlich, dass das Gewölbe des Schloßkellers bereits Schaden durch eindringendes Wasser und Wurzelwerk genommen hat.

Ebenfalls zutage traten Stromleitungen und zwar sowohl einige, die in der Leitungsabfrage verzeichnet waren, als auch eine Starkstromleitung, die nicht bekannt war. Alle Leitungen wurden

in Abstimmung mit den Netzen BW gesichert und an den Rand des Grundstücks verlegt, was allerdings unvorhergesehenen Aufwand bedeutete.

Im Rahmen der Grabung wurden auch einzelne Tiefschnitte angelegt, vor allem im Bereich der Ringmauer und der Kelleraußenwand, um deren Tiefe und Fundamentierung zu bestimmen. Diese Gelegenheit wurde genutzt, um das bereits vorliegende Baugrundgutachten fortzuschreiben. Die Überprüfung hat ergeben, dass die Baugrundverhältnisse an diesen Stellen noch etwas günstiger sind, als nach dem Gutachten zur Bebaubarkeit aus dem Jahr 2000 zu erwarten war. Die Lasten aus den geplanten Neubauten können sowohl durch Neugründung als auch unter Verwendung der historischen Fundamente (nach eingehender Begutachtung und Verfestigung) auf den anstehenden Böden und Gesteinen abgesetzt werden.

Aus statischer Sicht kann man hinzufügen, dass die gefundene Natursteinwand bzw. Fundament in sehr gutem Zustand ist. Die Wand ist ca. 2,60 m dick und über 1,40 m tief, weist ein intaktes Mauerwerk auf, ist ordentlich gemauert und die Fugen zwischen den Steinlagen sind nur leicht rückgewittert. Eine Probebohrung im Fundamentbereich hat gezeigt, dass im Mauerwerk nur geringe Hohlstellen vorhanden sind und Fugenmörtel vorhanden ist. Sollten sich in anderen Bereichen größerer Hohlstellen zeigen, kann dort durch eine Verfüllung und Vernadelung in Teilbereichen saniert werden, so dass das Mauerwerk wieder belastbar ist.

Ein Neubau sollte bei etwa gleichen Lastverhältnissen zum Ursprungsbau (ehemaliges Schloß) problemlos auf der Wand geründet werden können. Ein statischer Nachweis könnte in Absprache mit dem Prüfenieur eventuell über eine Vergleichsrechnung geführt werden.

Im Rahmen der Grabung konnte also weiterer Schaden vom bereits unter Denkmalschutz stehenden Gewölbe des Schloßkellers abgewendet werden und die unübersichtliche und teils gefährliche Leitungsführung geordnet und an den Rand des Grundstücks verlegt werden. Was den Baugrund angeht, wurde die erwartete gute Tragfähigkeit bestätigt und auch aus statischer Sicht ist eine Gründung, teilweise auf der historischen Ringmauer, sehr gut möglich.

Kampfmittelbegleitung

Eine große Herausforderung während der Ausgrabungen stellte der Umgang mit möglicherweise im Boden verbliebenen Kampfmitteln dar, da es im Bereich des Schloßbergs zu erheblichen Schäden durch Luftangriffe im Zweiten Weltkrieg gekommen war.

Die im Vorfeld beauftragte Kampfmittelvorerkundung, die das Kampfmittelrisiko durch eine kombinierte Luftbild- und Aktenauswertung prüft, hat im Projektgebiet „Böblingen, Schloßberg“ eine potentielle Kampfmittelbelastung ermittelt, so dass im gesamten Projektgebiet mit Bombenblindgängern, unter Umständen mit Langzeitzündern bestückt, gerechnet werden und eine Fachfirma für die Kampfmittelbeseitigung hinzugezogen werden muss.

Für einen Ausschluss des Kampfmittelverdachts wäre grundsätzlich eine Sondierung notwendig. Nach Beginn der Grabung hat sich herausgestellt, dass eine Flächensondierung hier aufgrund der Vielzahl an Metallresten im Boden und wegen der Dichte an archäologisch wertvollen Flächen nicht möglich ist, sondern eine baubegleitende Sondierung unter ständiger Präsenz mit schichtweisem Einsatz von Sondentechnik und Abtrag bis zur Endtiefe oder bis Erreichen einer sondierfähigen Sohle erfolgen muss. Diese wurde mit dem Kampfmittelbeseitigungsdienst des Regierungspräsidiums Stuttgart (KMBD BW) abgestimmt und entsprechend öffentlich ausgeschrieben, so dass die Kampfmittelbegleitung neu vergeben werden konnte.

Ab Mitte April hat die Firma See Terra aus Hamburg die baubegleitende Kampfmittelsondierung durchgeführt. Bei allen Erdbewegungen inklusive der Arbeiten mit Handwerkzeugen wurde partiell freigemessen und die Grabung überwacht.

In der Folge ist der Grabungsbereich Süd nun kampfmittelfrei bis zum Abtrag und die Nachnutzung der Fläche bis auf diese Tiefe hergestellt.

Die Vorgehensweise zur Kampfmittelbegleitung für den nördlichen Bereich wird nach weiterer Absprache zwischen der Stadt Böblingen und dem KMBD BW festgelegt.

Archäologische Grabung auf dem Südfeld

Der gesamte Böblinger Schloßberg als Standort der ehemaligen Burg- und später Schlossanlage ist archäologisches Kulturdenkmal. Deshalb wurden zur Vorbereitung des Wettbewerbs im Jahr 2000 fünf kleine Sondagen gemacht, die zeigten, dass es archäologische Befunde gibt. So wurde etwa die große Ringmauer angeschnitten. Natürlich war auch der Schloßkeller bekannt und zumindest zum Teil noch begehbar.

Weil der Schloßberg verändert werden und dort möglicherweise ein Neubau entstehen soll, forderte das Landesamt für Denkmalpflege eine archäologische Untersuchung und es wurde - zunächst im Bereich des ehemaligen Südflügels des Schlosses - von Januar bis September 2024 eine archäologische Rettungsgrabung durchgeführt. Rettungsgrabung bedeutet in diesem Zusammenhang, dass Strukturen, die durch eine Veränderung beeinträchtigt oder zerstört werden, vorher wissenschaftlich dokumentiert werden müssen. Wenn besonders wertvolle Befunde zutage treten, legt das LAD fest, dass diese erhalten werden müssen.

Zunächst wurden alle modernen Auflagen wie Asphalt, Pflaster, Humus und Anlagen des Parks entfernt. Unmittelbar darunter kamen schon die teilweise noch sehr gut erhaltenen Baustrukturen des Schlosses und der Burg zum Vorschein. Danach hat man sich sowohl auf der Gewölbekappe des Kellers als auch auf dem restlichen Gelände lagenweise vom jüngeren zum älteren in die Tiefe gearbeitet, dabei die jeweiligen Strukturen dokumentiert und dann entfernt. Die Dokumentation geschieht fotografisch, in vermaßten Plänen sowie beschreibend. Jeder Befund (Befunde sind ortsfeste Strukturen wie Mauern, Fußböden aber auch Erdstrukturen wie Pfostenlöcher, Planierschichten usw.) erhält eine Nummer. Dieser Nummer werden die zugehörigen Funde zugeordnet, so dass durch die zeitliche Einordnung der Funde die Struktur datiert werden kann. Zunächst konnten aus der Zeit, als das Schloß im Besitz der Stadt war und als Schule genutzt wurde (19. Jahrhundert), zahlreiche Baustrukturen der inneren Aufteilung des Gebäudes erfasst werden, außerdem eine sehr große, wiederholt veränderte Abortanlage zwischen Ringmauer und Umfassungsmauer. Das Ganze war auf das Hofpflaster aus der frühen Neuzeit (vor 1800) aufgesetzt. Damals war das ursprüngliche Tor in Richtung Westen zugemauert und eine neue Eingangssituation geschaffen worden.

Im Rahmen der Grabung konnte auch der Schloßkeller freigelegt, geräumt und über den bis dahin unbekannten, aber gut erhaltenen Treppenabgang wieder zugänglich gemacht werden. Die Untersuchung durch einen Bauhistoriker hat ergeben, dass der Westteil des Kellers deutlich ins Mittelalter datiert werden kann und somit zum ältesten Baubestand des Schlosses gehören könnte (möglicherweise frühes 14. Jahrhundert), während der östliche Teil weitaus später entstanden ist (im 18. oder frühen 19. Jahrhundert).

Ein Brunnen, dessen Entstehungszeit nicht geklärt ist, der aber relativ spät in der Neuzeit (vermutlich nach 1700) verfüllt wurde lag eindeutig innerhalb des Gebäudes.

Zuletzt konnten einige Strukturen erfasst werden, die deutlich älter sind als die bisher als älteste Struktur geltende Ringmauer (sie stammt wohl aus der Zeit um 1300). Es handelt sich um Gruben, die ins 9./10. Jahrhundert datierten sowie um weitere, die ins 11./12. Jahrhundert zu stellen sind. Leider beseitigte die Umgestaltung des Terrains beim Bau der Burg, die sehr umfassend war, große Teile dieser Bebauung, so dass Aussagen zur inneren Struktur wohl kaum mehr möglich scheinen.

Eine große Überraschung war die Entdeckung des Restes des wohl hochmittelalterlichen Friedhofs, der östlich der Kirche lag. Die Vorbereitung des Geländes als Baugrund für die große Burg (vermutlich im 13. Jahrhundert) hat die Mehrzahl der Bestattungen beseitigt. Insgesamt wurden noch 18 Gräber mit 20 Individuen freigelegt, in der Art christlicher Bestattungen in O-W-Richtung und ohne Särge und Beigaben. Die Bestattungen waren nur wenig in den Felsen eingearbeitet; sie folgten dem ursprünglichen Abfall des Geländes nach Süden.

Die Bestattungen wurden wie in solchen Fällen üblich, vor Ort dokumentiert, geborgen und es fand eine erste Untersuchung durch eine Anthropologin statt. Dabei wird Alter und Geschlecht bestimmt, das Skelett auf mögliche Erkrankungen oder Verletzungen hin untersucht und es werden Proben zur Altersbestimmung mithilfe der C14-Methode genommen. Bislang stehen die Ergebnisse noch aus.

Die interessantesten Funde, die gemacht wurden, sind die wiederverwendete Grabplatte eines Priesters aus dem Spätmittelalter und Spolien von großen Achteckpfeilern, die ein Steinmetz-Zeichen tragen, das vom spätmittelalterlichen Umbau des Klosters Bebenhausen bekannt ist. Sie verbleiben im Archiv der Stadt Böblingen.

Dies alles ist nur ein kleiner Teil der bisherigen Erkenntnisse, wobei zu beachten ist, dass es sich vorerst nur um vorläufige Ergebnisse handelt, die noch verifiziert werden müssen.

Zu beachten ist außerdem, dass bei baulichen Eingriffen im Bereich der Straße nördlich der aktuellen Grabungsfläche Zeit für archäologische Arbeiten einzuplanen ist, denn dort sind bereits bauliche Strukturen unterhalb des modernen Asphalts ersichtlich.

Der nächste Schritt aus denkmalpflegerischer Sicht ist nun die Fertigstellung der Dokumentation durch die Grabungsfirma. Dabei werden Pläne fertiggestellt, Funde gewaschen und beschriftet, die schriftliche Dokumentation ins Reine gebracht usw. Der technische Grabungsbericht wird erstellt und dann wird das gesamte Konvolut dem LAD übergeben. Nach einer gewissen Zeit für Prüfung und etwaige Nacharbeiten wird das Material ins Archiv des LAD übergeben.

Ein erster Ergebnisbericht wird Mitte 2025 in den jährlich erscheinenden „Archäologischen Ausgrabungen in Baden-Württemberg“ erscheinen. Dabei handelt es sich um die Publikation erster Erkenntnisse und nicht um eine wissenschaftliche und vollständige Auswertung der Grabung.

Beim Böblinger Schloßberg handelt es sich um einen Ort, der schon früh ein Siedlungskern für die spätere Stadt Böblingen war. Hier spielten sich Jahrhunderte von Herrschaftsgeschichte ab, die sich in verschiedenen Bauten und ihrer Weiterentwicklung manifestierte. Damit steht der Ort beispielhaft für die Entwicklung eines herrschaftlichen Ortes als Kristallisationspunkt für die Entwicklung einer später großen Stadt. Die Situation, dass ein großer Teil eines Burg- und Schlossareals mitten in einer modernen Stadt ausgegraben werden kann, und trotz aller Störungen die wichtigen Befunde von modernen Überprägungen frei blieben ist relativ selten. So spiegelt gerade dieser Ort mit der Burg und dem späteren Schloß die Entstehung und wechselhafte Geschichte Böblings in besonderer Weise wider und ist nicht nur für die Stadtgeschichte, sondern auch für die Wissenschaft bedeutsam.

Grabungsergebnisse als Grundlage für weitere Schritte

Aus diesen Gründen liegt es dem LAD sehr am Herzen, eine Lösung für eine Auswertung der Grabung zu finden. Möglich wäre dafür etwa eine Doktorarbeit in der Mittelalterarchäologie. Es muss natürlich ein geeigneter Kandidat oder eine geeignete Kandidatin gefunden werden und auch die Finanzierung spielt dabei eine entscheidende Rolle.

Gleichzeitig macht man sich in Amt für Kultur bereits Gedanken, wie die Ergebnisse der Grabung auch für die interessierte Öffentlichkeit aufbereitet werden und erlebbar gemacht werden kann. Relativ zeitnah könnte dies in einem ersten Schritt mit einem Abendvortrag der zuständigen Referentin beim LAD Dr. Dorothee Brenner geschehen. Später ist auch eine Ausstellung der Funde denkbar.

Darüber hinaus hat das Ende der Ausgrabungen des südlichen Baufelds auch noch eine andere Bedeutung, denn damit wurde der ausgegrabene Bereich erst bebaubar gemacht. Es ist erhaltenswerte Denkmalsubstanz vorhanden, v.a. in Form des Schloßkellers, der mächtigen Umfassungsmauer sowie weiterer untergeordneter Mauerzüge. Auf dieser Grundlage ist es nun grundsätzlich möglich ein statisches Konzept zu erstellen, um einen Neubau zu planen. Dabei sind die erhaltenen Strukturen nicht nur als Störung eines freien Baufelds zu sehen, sondern vielmehr als integrierbare und greifbare Teile der Böblinger Geschichte.

Die Ergebnisse der archäologischen Grabung können nun in die Planungen und Untersuchungen einfließen, die die Verwaltung derzeit durchführt, um die Aufträge des Gemeinderats gemäß Grundsatzbeschluss zu bearbeiten (DS 21/218, Beschlussziffer 2 bis

12). Die Ergebnisse sollen im ersten Halbjahr 2025 vorliegen und dem Gemeinderat zur Beschlussfassung vorgelegt werden.

Sanierung des Gewölbekellers

Die Freilegung und Räumung des Gewölbekellers bietet nun die Chance, den Keller dauerhaft zugänglich zu machen und einer Nutzung zuzuführen. Die Keller ist bereits als Denkmal gelistet und auch der bisher unbekannte Treppenabgang ist in seiner Funktion zu erhalten. Die Sicherung und Sanierung des Gewölbekellers wird also der nächste Schritt auf dem Weg der Veränderungen auf dem Schloßberg sein. Das für den Unterhalt zuständige Tiefbauamt hat im Übrigen schon vor der Grabung begonnen, sich mit diesem dringlichen Thema auseinanderzusetzen.

In DS 24/251 wird die Sanierung des Schloßkellers zur Beschlussfassung gestellt.

Sanierung der Umfassungsmauern

Ein weiterer Schritt wird die Sanierung der ebenfalls unter Denkmalschutz stehenden Umfassungsmauern sein. Bei einer Bauwerksprüfung im Jahr 2021 wurde bereits ein Sanierungsbedarf festgestellt, worauf das Tiefbauamt eine Schadens- und Maßnahmenkartierung beauftragt hat. Im Zuge der archäologischen Grabung wurde im Bereich der südlichen Umfassungsmauer das Gelände bis zu einer Tiefe von ca. 1,70 m ab Oberkante Mauerkrone freigelegt und die Schadens- und Maßnahmenkartierung inklusive der Kostenschätzung kann konkretisiert werden.

Zur Sanierung der Umfassungsmauern bereitet das Tiefbauamt eine Drucksache für die nächste Sitzungsrunde vor.

Diese Drucksache wurde erstellt vom Amt für Gebäudemanagement und vom Amt für Stadtentwicklung und Städtebau und wurde abgestimmt mit dem Tiefbauamt, dem Baurechts- und Bauverwaltungsamt, dem Amt für Kultur, dem Referat OB sowie dem Landesamt für Denkmalpflege.